Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 5

Artikel: Der Ussesyter
Autor: Wyss, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066372

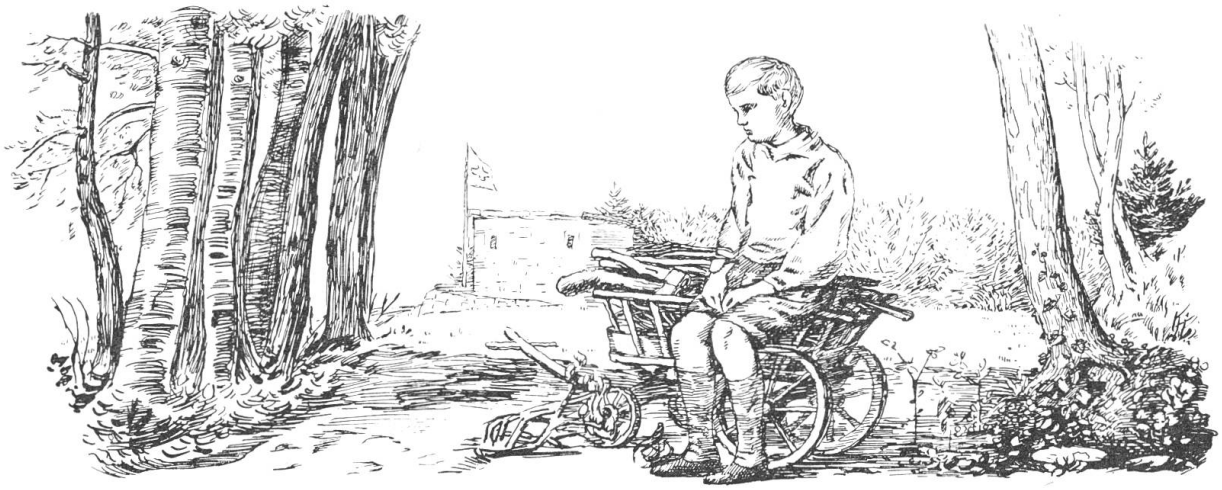
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DER USSESYTER

Von Fritz Wyss

Illustration von W. Gessner

Wo der Fritz Vifian d'Chilche het fertig baschtlet gha, geit er uf d'Strass aben u rüeft de Buebe, sie sölle zue-n-ihm i Eschtrig ufe cho, er wöll nen öppis zeige. Ds Leni Meyer het der Gwunder gstoche, u wo die wildi Buebehorde d'Stägen uuf lärmet, springt es ne hinde nachen i Eschtrig. Dert wärde sie alli undereinisch still u luege schüüch u verwunderet i halbdunkel Egge vo der Huswand und em schrege Dach. Dert steit e Chilchen us wyssem Lindeholz. Ihri höche, mit farbigem Papier verchläbte Spitzbogefänschter lüüchte, dass es de Chinder ganz fyrlech wird u sie stumm wärde, wie we sie d'Sprach verlore hätte. Fritz Vifian, der Erbauer vo däm Wunderwärk, tuet, wie we ne die Blicke voll Bewunderig, wo ne träffe, nüt agienge, geit zur Chilchen u lüpft se vom Boden uuf, u was unde vürechunnt, isch e Cherze, wo ihres Liecht so gheimnisvoll dür die farbige Chilchefänschter verbreitet het. Jitz, wo sech d'Buebe dür en erscht Zauber hei düre gstuunet gha, fange sie a plauderen u kritisiere. Sorgfältig u mit fyne Bewegige betrachte sie das chlyne, schöne Gotteshuus. Em Miggel Spüehler gfallt am beschte die rych verzierti Rosette im höche Turm, u die andere Buebe finde, es syge die prächtige Ornamänt i de Fänschterböge, wo d'Chilche so wunderschön mache. Underdesse steit ds Leni Meyer versinnet da u bysst sech i d'Fingernegel. Plötzlech erwachet es zu menen Entschluss, seit: « I gah der Otti Husamme ga hole », u furt u verschwunden isch es, wie wenn en unsichtbare Geischt das Meitschi gstohle hätti. D'Buebe hei's i ihrem Yfer gar nid gmerkt, wo ds Leni d'Holzstägen abepolderet isch.

*

I der Strass, wo d'Chinder wohne, stöh uf der einte Syte längi eistöckegi Hüserreije. Uf der andere Syte laufe, parallel zu de wysse Hüserfronte, graubruuni Holzschöpf. I der Mitti vo jeder Holzschopfreijen isch under em glyche Dach e Brunnenalag ybaue, u de drei Wänd nah um e Brunnen ume zieht sech e glatte dicke Lade, wo me cha Chörb u Zübere druuf stelle, u wo me druuf cha hocken u derzue tampen u brichte, solang es eim gfallt u me Gsellschaft het, oder solang d'Zyt u d'Sorgen es eim erlaube. Es gseht überall suuber, aber arm uus. A de Schmalsyte vo de Hüserreije het es Rissen i der Muur, die chöme vo de Isebahnzüg, wo diräkt hinder de Holzschöpf bis tief i d'Nacht yne vorbyrollen u rassle, uf de

Schinefuege chlopfen u die ganzi Strass erschüttere. Es het i de Hüser no keini Wasserleitige und ersch rächt kei Gas u kei Elektrizität. D'Lüt bruuche Petrollampe. Ds Wasser zum Choche gange sie zum Brunnen use ga hole. Dert wäsche sie o der Salat u d'Härdöpfel, u dert wird d'Wösch gwäsche. Überhaupt: der Brunnen isch der Rendez-vous-Platz vo nere ganze Hüserreije.

Hie bim Brunne fägt der Otti Husamme d'Chuchistüehli, wo ds Leni Meyer zue-n-ihm chunnt u seit: « Otti, chumm schnäll mit mer, chumm öppis cho luege!»

« Was söll i cho luege? » fragt er u rybt wyter a syne Stüehli. Er het nämlech weni Zyt, un es muess de scho öppis Bsunders sy, wenn er sech lat la abländen u versuume. Die zwe eltere Brüeder sy uf ds Land verdinget worde, und är als der eltischt vo den andere sibe Gschwüschterti muess daheim d'Hushaltig mache, wil das d'Muetter nimme cha. Die nüün Chinder hei der Frau Husamme, wo vo jehär es zarts Pärsönli isch gsi, alli Chraft us em Körper zoge, und jitz gseht das Muetterli chlyn und ygfallen uus zum Erbarme. Me dänkt bi ihrem Ablick a nes überwinterets Öpfeli. Nume die grossen Auge glänze merkwürdig u luegen ume, wie we der ewig Schrecken i se gfahre wäri. Sie isch gwüss e ruehegi Pärson, aber die beide füürrote Bäckli im spitzen u magere Gsicht lüüchte, dass me chönnt meine, es reg se-n-öppis bständig uuf. Nei, der Otti het kei Zyt, überhaupt nie, er muess immer wärchen u schinde, und immer gitt ihm der Vater Prügel, wil er findet, es syg no zweni ta.

Ds Leni chunnt i Yfer u lockt ne: « Öppis Schöns, Otti! Chumm, bisch gly wider da! »

« Ja, wenn es nid z'lang geit, so chumen i schnäll. » Der Otti wirft d'Rysbürschten i ds Seifewasser, tröchnet d'Händ a menen Emballagehudel ab u lauft em Leni Meyer hinde nache Vifians Stägen uuf. D'Buebe hei d'Chilchen achtlos la lüüchte und e fürchterleche Lärme gmacht. Sie hei grad berate, was sie i de grosse Summerferie, wo i drei Wuche söllen afa, wei undernäh. Ihre Afüehrer, der Fritz Vifian, seit: « Mir bauen e Burg i de Wyden, u we d'Ferie da sy, tüe mer Soldate spile, aber richtig, so wie-n-is bi de Kadette glehrt ha. » Das gfallt de Buebe, u grad, wo der Otti Husamme der Fuess uf en Eschtrigboden ufsetzt, bräche sie vor Freud in es usinnigs Huronegebrüll uus. Der Otti wird rot u verdatteret, wil er glaubt, er wärdi usglachet. Am liebschte gieng er grad wider d'Stägen abe. Ds Leni het nen aber am gflickten Ermel u rüeft: « He da, Miggel, mach Platz, der Otti Husamme wott d'Chilche luege! »

Im Ablick vo der Chilche vergisst der Otti sy Verlägeheit, sy heimlech Chummer u die ganzi Umgäbig uf em Eschtrig. So öppis Schöns het är no gar nie gseh. Er chönnt's traume. Ganz andächtig wird er vor dene zart belüüchtete Fänschter. Er meint, er ghöri ganz lysli Glogge lüte. Wie ne jungi Muetter über ihres schlafende Chind, so het er i der Verzückig inne syni flache Händ, wo rot u gschwulle sy, über das eigenartige Spilzüüg, wie wenn er's vor sech sälber wett schütze.

Es isch undereinisch müüslistill worde. Ersch jitze, dür en Otti, dä schüüch Mönsch, dä Ussesyter, wo absolut nid wott i ihre Kreis passe, ersch jitz erläbe die uusglassnen u ruuche Buebe der Geischt, wo, im Verein mit der Cherzen und em dämmerigen Egge, um das chlyne schöne Wärkli ligt.

Undereinisch zuckt der Otti zsäme. « I muess ja no d'Chuchi fäge, bevor der Vater heichunnt! » seit er erschrocke. Im Momänt, wo-n-ihm die Wort etwütsche, weiss er nid, wo-n-er isch, so i die Chilchen yne vergässen isch er gsi. Jitz aber gröhlen u lache d'Buebe. Der Otti, wo in en oberi Schuelklass geit, tuet d'Chuchi fäge! Das isch doch Meitschiarbeit! Keine vo de Buebe dänkt dra, dass ds Kläri Husamme, wo alt gnue wär derzue, blöd isch, u dass die andere Schwöschterli vom Otti für deregi Arbeit no z'chly sy. Drum lache sie mit ere natürleche Härzlosigkeit, wo de Chinder i derigne Fäll eigen

isch. Der Otti Husamme springt d'Stägen ab was gisch was hesch. Syni Backe füüre vor Scham. Er möcht hüüle wie ne trappete Hund. Ds Leni Meyer lauft hinder ihm nachen u tröschtet ne, er söll sech doch nid plage wäge settigne wüeschte Buebe. Der Otti rybt a syne Chuchistüehl, luegt nid uuf u seit keis Wort. Die starche Querlinie i syr wulschtige Stirne zieh sech zsämen u grabe sech tief i d'Hut.

Da isch nüt meh z'wölle. Ds Leni het so ds Gfüehl, es müess da öppis wider guetmache, geit schnuerstracks zur Frau Husamme und erklärt, es möcht i ihrer Wohnig chly Ornig mache, der Chuchibode fäge u die beide Zimmer ufruume, es heig's nötig. Und wo-n-es fertig isch, gitt es der Frau Husamme d'Hand u seit, es chömi morn wider für ne Stund.

Vo däm Tag a datiert d'Fründschaft zwüschem Leni Meyer und em Otti Husamme. Es isch jitz vorcho, dass, wenn der Otti öppe Wösch het gha am Brunne, ds Leni zue-n-ihm isch u, schynbar im Gspass, aber mit feschtem Zuegriff, mit ihm die grosse Lyntüecher usdräjt het, oder dass es ihm schnäll der Salat het gwäsche, wenn er es ungrads Mal mit syne Gedanke wyt furt i nere sunnige Chinderfreiheit isch gsi u für nen Augeblick het d'Arbeit vergässe.

*

I de schuelfreie Namittage hei d'Buebe Steinen u Lätt zsämetreit u d'Burg i de Wyden afa ufbaue, u wenn es ne verleidet isch, sy sie i d'Wyde ga hocken u hei gsunge: « Ramseyers wei ga grase », oder sünsch es luschtigs Liedli, mängisch o lumpigs Züüg.

Der Otti muess zwüsche der Arbeit inne, wo-n-er nie ma bodige, mit menen alte höchrederige Chinderwage us Noahs Zyte ga Kommissione mache. Wenn er bi de Wyde vorbychunnt u das luschtige Singe ghört, wird es ihm schwär um ds junge Härz. Er möcht o gärn mitmachen u mitsingen u luschtig sy. Er chunnt sech scho schuuderhaft alt und ärnscht vor. Schnäll u schüüch, u ohni mit em Wagen az'halte, luegt er mit mene hungrige Blick i die bruunrote Wydeueten yne, wo schöni lanzeförmegi Blättli trage. Nachhär gseht er mit den abezognen Egge vo sym breite Muul u mit sym bleiche runde Gsicht tatsächlech uus wie-n-en alte Ma, wo sech gwöhnt isch, uf ds Agnähme vo der Wält z'verzichte.

Er weiss o nie, wenn der Vater heichunnt u muess uf nen ufpasse. Der Vater Husamme schaffet uf em Güeterbahnhof u het zu unglyche Zyte Dienscht. Wenn er Nachtdienscht muess mache, geit er am Morge für ne Stund zwo i Holzschopf ga d'Chüngeli bsorgen oder tuet Holz vermache, we nid grad der Garte nachen isch.

A zwene bestimmte Tage vo der Wuche dörfe d'Chind i nach Wald ga dürrs Tannechris sammle, das gitt gäbigs Afüürholz oder, wenn es pressiert, i paar Minuten e Gaffee und e gueti Röschti. A mene Morge vo den erschte Ferietage nimmt der Otti der zwöürederig Handcharre vüren u springt i halbhöch Tannewald. Dert bricht er die dürren Escht under der Chrone vo de Bäum ab, u wenn en Ascht dick isch wie ne Mannsduume, hilft er bim Abbrächen es bitzeli mit der Sagi vom roschtige Sackmässer nache, was zwar verboten isch, aber der Förschter u syner Bannwarte hei ne no nie ertappt. Wo die andere Chinder mit ihrem Sammelsurium vo Handwägeli u Chärren achöme, het er sy Charre scho höch glade mit Tannechris. Er isch grad dranne, d'Ladig mit mene Seili, wo-n-er dür nes Sytebandeli zieht, i Charren abe z'drücke, u gseht e glatte herthölzige Stil under den Escht usehange.

« Jitz han i im Vergäss ds Bieli mitgnoh », seit er ganz erschrocke zue sech sälber, « u gwüss hätt i's no bald verlore! » Er macht hurti fertig u lauft hei, so schnäll er cha.

Ds Leni Meyer isch underdesse zum Vater Husamme i Schopf ga die junge Chüngeli luegen u gseht, dass er wüetig isch und öppis suecht.

« Was suechet-er, Herr Husamme? » fragt es ne fründlech.

« Jitz het mer dä donners Bueb ds Bieli verschleipft! » fahrt er ds Leni tauben a.

« Armen Otti! » dänkt ds Leni, «wenn er heichunnt, wird er öppis erfahre. » Es geit ihm etgäge. Bi de Wyden unde trifft es ne. Er isch ganz rot u verschwitzt im Gsicht, stellt d'Charrestangen uf e Boden u fahrt mit em Ermel über die nassi Stirne. Uf em Tannechris oben am Seili ligt ds blanke Bieli.

« Herrjesses, Otti, dy Vater suecht's! »

« Was suecht er? »

« Ds Bieli! »

Der Otti geit i d'Stange, u ds Leni hilft ihm der Charre der Stutz ufezieh.

Der Vater Husammen isch e brave solide Ma u schaffet unghüür vil d'Wuchen uus. Muetig, aber verdrosse kämpft er gägen alli syni grosse Sorgen a, aber was nützt es? Sibe Chinder daheimen u ne chrankni Frau! Wenn er o kei Huuszins muess zahlen u vo der Understützig im Monet vierzig Franken überchunnt, so längt das glych niene, nid emal immer zum Tubak. Das isch bitter. I syr Verzwyflig inne lat er d'Wuet usgrächnet a syr beschten u treuschte Hilfschraft uus, am Otti.

Wo der Bueb ds Afüürholz vor em Schopf abstellt, isch ds Erschte, wo der Vater gseht, ds Bieli obe druffe, ds Bieli, wo-n-er der ganz Morge vergäbe gsuecht het.

«Für was hesch du das Bieli bruucht?»

« I ha's im Vergäss mit mer gnoh. »

« So, im Vergäss, un i vertrödle der ganz Vormittag mit Sueche. Wo hesch du dyner Gedanke gha, du . . . ? »

D'Füüscht hagle nume so uf en Otti abe. Aber der Bueb gitt kei Lut vo sech u wehrt sech nid, er plampet so, wie-n-er troffe wird, vo eir Syte zur andere. Nachhär geit er zum Charren u tuet derglyche, wie wenn er wett ds Seili löse. Aber zersch muess er sech no chly häbe dranne, so sturm u schwindlig isch es ihm z'Muet.

Ds Leni, wo däm Uftritt het zuegluegt, chehrt sech um u lauft zum Brunne. Dert briegget es lang u still i Schurz yne.

*

« So, jitz hei mer se », seit der Fritz Vifian u rybt vergnüegt die ärdige Händ hinden am Hoseboden ab. D'Burg isch fertig! Prächtig gseht sie uus. Sie het drei Muuren ohni Fänschter, und oben isch sie mit e paar Lade deckt. Die freji Vordersyten isch mit menen alten uftrönnte Chohlesack verhänkt. Uf der Syte vo der Burg flatteret luschtig e Schwyzerfahne a menen alte Wöschstäcke. Stolz betrachte die chlyne Soldaten ihres grosse Wärk. Jitz schiebt eine der Sackvorhang uf d'Syte, u die beide Generäl, Spüehler u Vifian, jede ne Policemütze uf em Chopf, beträte d'Burg. Sie müesse sech zwar bücke, sünsch stosse sie oben a der Dechi a, drum nähme sie grad uf em Burgmobiliar, uf de beide Holzböck, Platz. Sorgfältig lege sie die gschnitzte, mit grosse Trottle gschmückte Säbel über d'Chnöü. Sie halte Chriegsrat. Underdesse warte d'Soldate vorusse mit Spannig. Sie wittere scho dicki Luft. Na mene Chehr chöme d'Generäl usen u teile d'Soldaten i zwe Gwalthüüfe. Der eint Huufe zieht under em Befähl vom General Vifian ab, der abheltige Matte vom Warme Bächli zue, der ander vom General Spüehler i etgägegsetzter Richtig hinder ne grosse Steihuufe. Hie, i gueter Deckig, wartet der General Spüehler. D'Soldate het en unghüüri Begeischterig packt. E düschtergraue Himmel bildet ds passende Dekor zum bevorstehende Ereignis.

Der Otti Husamme chunnt derhär mit em alten usrangschierte Chinderwage, a däm jedes Redli sy bsunderi Richtig yschlat, u gseht d'Soldate hinder em Steihuufe lige. Der Miggel Spüehler isch uf de Chnöü u luegt mit scharfen Augen über e Steihuufen em Find etgäge. Der Otti muess ahalten u zueluege. Er het no Zyt. Am Mittag het ihm der Vater gseit, er söll punkt Füfi uf e Güeterbahnhof für d'Chüngle cho Strou hole,

der Stall heig's nötig, useputzt u früsch gstreut z'wärde. « Mach de, dass d'da bisch, i warten uf di », het er ihm no ydringlech befohle. Es het no nid vor langem Vieri gschlagen, u der Otti dänkt, so chly zueluege dörf er scho. Aber wien-es so geit, wenn eim öppis packt u me no Chind isch: e halbi Stund vergeit, u me meint, es syge sider nid meh als füf Minute verstriche.

Jitz steit der General Spüehler uuf u blast zum Zeiche vo der Eröffnig vo de Findseligkeite i nen alti Velohupe, wie me se vor Jahre no gha het. Wyt i der Ferni hinder em Steigerhubel antwortet matt e länge Hornstoss vom Find. Uuf u dervo mit syne Manne, zieht der General Spüehler em Warme Bächli zue. Der Otti wägelet hinder ne nache. Won-er zu der Burg chunnt, muess er die o no für drei Minuten i Augeschyn näh. Sie macht ihm e gwaltigen Ydruck u chunnt ihm merkwürdig düschter vor, oder het er am Änd öppis wie ne Vorahnig, dass ihm hie Schlimms warte chönnt?

Voruus lige d'Soldate i nere Hoschtet u halten Usschau. Der Miggel Spüehler zeigt mit em Sabel nach vorne.

« Sie gseh der Find », dänkt der Otti, u der Vater u der Güeterbahnhof verschwinden us em Gedächtnis. Er trabet ne nache. Wo-n-er um e Steigerhubel ume chunnt, stande d'Finde, i Linie formiert u mit hundert Meter Abstand, enand gägenüber. Sobald ei Linie vorrückt u derzue brüelet, dass es em Otti dür Hut u Chnoche fahrt, wird der andere Linie Rückzug befohle. So plampe die beide Linien uf der abheltige Matte et Zytlang hin u här, u der Abstand zwüsche ne wird geng chürzer, bis der Augeblick chunnt, wo beidi Parteie zu glycher Zyt hagelbuechig wärden und ufenander pralle. Der Hansi Gärber, der Trummler, wo ersch ds zwöüt Jahr i d'Schuel geit, ma am Flügel usse der heftig Aprall nid ushalten u fallt i Bach. I der Angscht, er müess ertrinke, rüeft er jämmerlech um Hilf. Sofort isch Gfächtsabbruch. Fründ u Find zieh gmeinschaftlech der Hansi Gärber us em Bach. « Sanität !» brüelet der General Miggel energisch. Drei, vier Buebe springen über e Bach u chlätteren uf ds Strässli, wo der Otti ahnigslos mit sym Chinderwage steit. Sie chömen uf ne zue u requiriere mit frächem Zuegriff sy Wage. Jitz chunnt em Otti undereinisch i Sinn, dass es chönnti Füfi sy, u d'Angscht erhudlet ne.

«Gäbet mer der Wage!» seit er trotzig. Es nützt ihm nüt. Der pudelnass Hansi wird drygleit u gäge hei gstosse. Der Otti trabet um e Wagen umen u rüeft i einem furt: « I muess ne ha, i muess ne ha, der Vater wartet uf mi! » D'Buebe lache ne numen uus. Wo die Fuehr i d'Wyde chunnt, steit plötzlech gross u uheimelig fyschter der Vater Husammen oben am Bord näbe der Isebahnschinen u rüeft mit sym fürchterleche Bass: « Was gitt das da unde? Otti, allez hopp, chumm dahäre! »

Der pudelnass Hansi isch wie der Blitz us em Wagen use. Die tapfere Soldate stüben usenand u verschwinde. Derwyle, dass der Otti mit gsänktem Chopf ds Bord ufchlätteret u der Vater doben uf ne wartet, chunnt der verlassnig Chinderwagen i ds Fahren und überschlat sech im Strassegrabe. Es verbognigs Wagerad scheppered wie verrückt im Läärlauf um sy Achs, lauft nah-dis-nah uus, macht e chlyne Ruck ds conträrem u blybt stah.

*

Am Mittwuche vo der zwöüte Feriewuche fahren Ottis Eltere scho früeh ga Konolfinge, d'Muetter muess sech ihri Zähn la zieh. Der Otti atmet befreit uuf. « Ändlech e Tag für mi! » dänkt er. « Hanni », seit er zu der Schwöschter, « lueg mer zum Kläri u zu de Chlyne, i möcht chly uf d'Kipp ga zueluege, wie sie Soldate spile! »

D'Kipp isch einisch e Mulde gsi, es chlyses Täli, u das hei italiänischi Ärdarbeiter bim Bau vom neue Güeterbahnhof mit Schutt u Steinen usgfüllt. Jitz isch d'Kipp e beliebte Spilplatz vo de Chinder, bis sech der Bode gsetzt het un er fescht gnueg isch worde, für neui

Isebahnschine z'trage. Der Name Kipp chunnt villicht vo de Rollwäge, wo hie bim Uslääre sy umkippt worde. D'Chinderphantasie macht mängisch die wunderlechschte Kombinatione.

Es isch hütt e düppig heisse Julitag. De Soldaten isch ds Exerzieren u Chriegerle verleidet. Sie lige fuul u mit heisse Backen i mene Längsgrabe, dösen u traumen u blinzlen i die flimmeregi Luft. Der Fritz Vifian dänkt halb im Schlaf a nes Modällflugzüüg, wo-n-er wott konstruiere. Der Miggel Spüehler zwickt mit mene Wyderüetli i der Luft ume, dass es nume so pfyft. Sy Galasabel isch ihm im letschte Gfächt verbroche worde. U der Hansi Gärber isch wider troch. Er het sys Bännli mitgnoh, wo-n-er dermit albe geit ga Rossmischt ufläse. Das Bännli, e Chischten uf zwöüne Reder u vorne mit nere Stange, steit verlasse näbem Miggel.

Es isch gar nüt los, wo der Otti härechunnt. Enttüüscht u verläge steit er näb der Bännen u grüblet i der Nase.

« Es isch durschtigs Wätter », brummlet der Miggel u zellt syner Batzen i der Hand. « Hansi, gang hol mer Bier u säg, es syg für dy Vater! » Der Hansi bringt's, u der Miggel trinkt's fasch allei uus. Jitz faht er a dumm tue und hocket i d'Bänne. Er glotzet der Otti Husamme a u befihlt: « Hü, Otti, zieh mi, i bi der General Spüehler! » Der Otti, glücklech, dass me ne cha bruuche, nimmt ds Stangli i d'Hand u rennt uf der holperige Kipp umenand. « Hü, hü! » macht der Miggel, wie we der Otti es Ross wär, und er zwickt ne mit der Wyderueten uf die blosse Wade, bis das arme Rössli atelos galoppiert. Der Otti schwitzt u grinset u verbysst der Schmärz. D'Bueben im Grabe luege däm Schauspil zue u hei sech d'Syte vor Lache.

D'Meitschi füehren absyts under der Leitig vom Leni Meyer e Reigen uuf. Zwe Ringe laufe gägenand u verschlinge sech im Handwächsel. Derzue singe d'Meitschi: Es wohnt ein Pfalzgraf wohl an dem Rhein . . .

Wo der Otti i d'Nechi vo däm schöne Reige chunnt, erchlüpft ds Leni ab syr Grimasse.

« Miggel, bisch du verrückt worde? » brüelet es wüetig der General a. « Halt, Otti! » befihlt es ganz energisch, un es springt us em Reigen use. Der Otti, wo no gärn wär wyter galoppiert mit syr Generalscarosse, versteit ds Leni u die ganzi Situation nume halb; aber er blybt stah u verschnuufet. Ds Leni zieht der Otti vo der Bänne wäg. «Chumm, Otti», seit es, « chumm furt, die Buebe wei di ja nume plage! » Der Otti lat sech la furtzieh, halb widerwillig u doch heimlech glücklech, a Lenis Hand dörfe z'sy. D'Bueben im Grabe chömen i d'Wullen u rüefe, rachsüchtig uf ds Leni, die Spilverderbere: « Der Otti isch e Meitschihöck, Meitschihöck! » Der Otti kämpft mit mene Zwiespalt im Härz; aber zletscht sigt der Buebestolz in ihm. Er rysst sech vom Leni los, wie wenn es e bösi Häx wär, u lauft zu de Bueben i Grabe zrügg. Ds Leni blybt verdutzt stah u luegt em Otti nache. Wo-n-es zu de Meitscheni chunnt, gseh sie, dass es truurig isch.

Der Otti blybt bim Grabe stah u suecht verzwyflet Aschluss. Aber d'Buebe chehre sech wäg u tüe, wie we der Otti se nüt agieng, wie we sie ne nid würde kenne. Er dräjt der Chopf u gseht, wie absyts d'Meitschi um ds Leni sitze, wie sie findlechi Blicke zue-n-ihm übere schicke. Jitz het er no ds Leni verlore, sy einzig guet Fründ, jitz gspürt er, « i ha alles verlore ».

Langsam, ei Schritt um en ander, setzt er sech i Gang, wäg vo de Chinder, gäge Wald zue, u wo-n-er hinder ne Bodewälle verschwindet, lat er sech i ds Gras falle. Er schlat mit Händ u Füess uus, um sech gäge ne wilde Schmärz z'wehre; aber sys Leid isch stercher u löst sech uus i ne heisse Tränestrom.

*

Er het gschlafen im Gras. Wie lang, weiss er nid. Zersch bsinnt er sech chuum, wo-n-er isch; aber plötzlech steit alles wider klar u brutal vor synen Auge.

Chömm, was wöll, jitz isch ihm alles glych. Wärchen u Prügel, das isch sys Los. Er isch äben im Irrtum gsi, wenn er glaubt het, er dörfi sech o freue wie die andere Chind.

Wo-n-er heichunnt, wimmeret d'Muetter im Bett. Der Vater sitzt i der ruessige Chuchi u het no ds Sunntigschleid anne, wo-n-er für ga Konolfingen agleit het. Uf sym Schoss sitzt ds Chlynschten u schlaft. Um ds Chöpfli treit es e Verband. Es syg d'Stägen abe trolet, seit der Vater churz u tonlos. Es plaget der Otti, dass ne der Vater ignoriert. Er wetti lieber, er würd ne strafe.

*

Nach zäh oder zwölf Tage ligt d'Muetter bleich im Lähnstuehl u luegt em Otti zue, wie-n-er syni Schueh bindet.

« Es isch so nätt gsi, wenn albe ds Leni cho isch », redt sie vor sech här, wil sie längi Zyt het na mene fründleche Gsicht. « Otti, warum chunnt eigetlech ds Leni nimme cho ufruume? »

Der Otti zuckt mit den Achslen u luegt uf d'Schueh abe. Undereinisch seit er: « I ma bal nimme. »

« Und i ha's jitz de hinder mer », süüfzget d'Muetter.

Em Otti wird es ganz chalt um ds Härz. Er luegt d'Muetter erschrocken a u geit plötzlech wäg.

*

D'Buebe mache Fuchsjagden u anderi Spil, gange ga baden oder i ds Holz, aber ds Soldatespile hei sie längscht vergässe. We sie uf ihrne Streifereien i d'Wyde chöme, steit dert immer no stolz u verlassen ihri Burg. Me sött se spränge, seit einisch der Bigler Franz, und es lüüchtet verfüehrerisch i synen Auge. Spränge? Ja, das wär öppis!

Sie tüe ihri Batze zsäme. Der Fritz Vifian chouft schöns, schwarzes, grobchörnigs Pulver. E ganze Namittag bohre sie zwe drei Handbreitine über em Fuess es tiefs Loch i d'Burgmuur, afangen uf der einte Syte gäge Wäg, schütte ds Pulver dry, streue verribes Pulver bis a d'Mündig vom Loch, legen e Zündschnuer hären u vermache ds Loch schön mit Grasmutten u Steine. Das wird chrachen u sprütze, dänke sie, u springe vor Freud i d'Luft.

Der Otti steit mit em Chinderwage hinder nen u luegt interessiert zue. «Gang furt, es isch gfährlech da, für di u für dy Wage! » raten ihm d'Buebe. Aber der Otti dänkt nid dra, wägz'gah.

« Dä Wage da muess wäg! » befihlt der Miggel Spüehler gschwulle, und er gitt ihm e Stoss. Der Otti chunnt aber mit em Chinderwage zrügg.

« So mach doch, wie d'witt », brüelet ne der Miggel tauben an, « channsch mira nachhär es Automobil zueche tue! »

Jitz isch der Augeblick da, wo der Fritz Vifian der Zündschnuer Füür gitt. Es chlys Räuchli stygt cherzegrad i d'Luft. D'Buebe flüchte sech u ligen i ne tote Winkel vo der Strasseböschig. Dert warte sie i sicherer Deckig uf e Knall. Der Otti stellt sy Wage sytab u leit sech i ne Mulde. Sie warten u warte . . . Nüt!

Heitere Bücher

DIE WELT IST SO SCHLECHT, FRÄULEIN BETTY
und andere Bekenntnisse
Ein fröhliches Buch
3. Auflage. Preis gebunden Fr. 4.80
Das lebenslustige Warenhausmädchen, den gutmütigen Strassenwischer, den unterdrückten Pultchef, die energische Waschfrau und das vorwitzige Professorentöchterlein; wir glauben sie alle zu kennen.

JEAN LIOBA, PRIV.-DOZ.
oder die Geschichte mit dem Regulator
Ins Italienische, Holländische u. Tschechische übersetzt.
3. Auflage. Preis gebunden Fr. 5.80.
Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schliesslich doch Professor wird, der resoluten, im Grunde aber weichherzigen Zimmervermieterin und ihres entgleisten „Mannlis" des Bankiers Rappold und seiner bildungsbeflissenen Gattin, das sind psychologische Meisterstudien.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG ZÜRICH 1

« Es sötti scho gchrachet hat! » meint der Bigler Franz.

« D'Zündschnuer isch schlächt », seit der Miggel.

« Nenei, die isch prima », bhauptet der Fritz Vifian.

Es chlepft no geng nid. Der Bigler Franz wird ungeduldig u het der Chopf uuf. Er luegt gspannt u ängschtlech über e Wäg.

« Was isch? » fragt der Fritz Vifian.

« Es chunnt eine », gitt der Franz haschtig ume.

Jitz hei alli d'Chöpf uuf. Ja, dert chunnt e Ma derhär uf em Wäg. « Halt, halt, nid wyter! » rüefe sie-n-ihm zue.

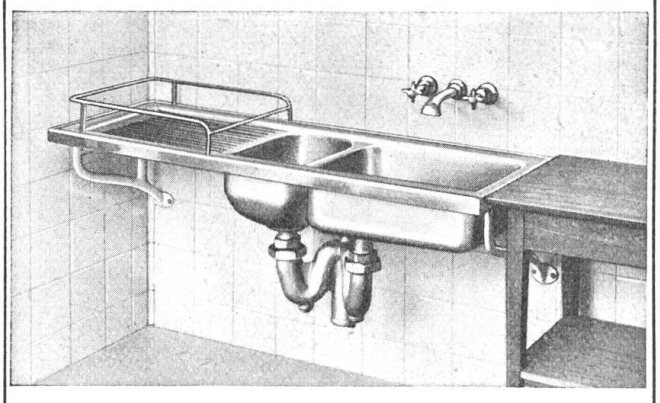
« Otti, dy Vater isch es! » seit eine.

« Halt, Herr Husamme, halt! Nid wyter laufe! »

« Die donners Schlingle », fluechet der Vater Husamme, « mi däwäg wölle für ne Narre z'ha! » Er isch blind vor Wuet u gseht nume der Wage. Das Mal wott er em Otti e Dänkzedel gä, dass er sech syr Läbtig dra erinnere söll.

Der Otti packt d'Angscht um sy Vater, wo der Burg necher u necher chunnt. Jedi Überlegig isch usgschaltet in ihm. Er springt uuf, uf d'Burg zue, wott mit em Fuess uf ds Loch trappe, und i däm Momänt gitt es e fürchterleche Schlag. Der Otti fallt um u blybt lige. E Momänt sy d'Bueben u der Vater Husamme wie versteineret. Nachhär springe sie alli zum Otti. Der Burg het es soz'säge nüt ta; aber d'Steinen u der Dräck sy em Otti i d'Bei gfahre. Der Otti zieht d'Bei a, sys Muul isch ei dünne Strich im bleiche Gsicht. Er gitt kei Ton vo sech. Nume ds Chini zitteret es bitzeli. Ängschtlech luegt er zum Vater ufe, wo sech über ne bückt. Aber der Vater isch ganz anders als sünsch. Er befihlt de Buebe ruehig, der Wage härez'hole, nimmt der Otti süüferli under de Chnöü düren i d'Arme und d'Buebe hei nen under den Arme. So lüpfe sie ne sorgfältig i Wagen yne.

Jitz stosst zur Abwächslig der Vater Husamme der Wagen, und e paar vo de



So sauber und hübsch

sieht nur ein THERMINOX-Spültrog in rostfreiem Chromstahl aus. Leicht zu reinigen, gegen Schlag und Stoss unempfindlich, ist er praktisch unverwüstlich und verleiht der Küche ein schmuckes Aussehen. Aber wohlverstanden, ein THERMINOX muss es sein!

Lieferbar in verschiedenen Modellen und Grössen, durch sanit. Installations-Geschäfte

Therma
AG. Schwanden Gl.

Lehrkurs in Reklame
Briefl. Lehrgang für das gesamte Reklamewesen. Keine Theorie, sondern geschäftl. Praxis. Prospekt gratis.
P. Lauper, Bern-Transit 2.

Eine Tasse Wohlbefinden
bedeutet jede Tasse des bekömmlichen, nicht aufregenden und der Verdauung zuträglichen
VOLG-Apfeltee
Erhältlich in Lebensmittelgeschäften
Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Joan Blondell and her Son Warner Brothers Star appearing in „The perfect Specimen"

IRIUM
gibt Ihren Zähnen wiederstrahlenden Glanz

Pepsodent ist die einzige Zahnpaste, welche zufolge des neu entdeckten IRIUM den Zähnen ungeahnten Glanz verleiht.
„Dunkle Wolken lichten sich und die Sonne tritt hervor!" - So empfinden Millionen nach erstmaligem Gebrauch der Pepsodent Zahnpaste, welche IRIUM enthält.
IRIUM ist dermassen wirksam, dass es den Zähnen den natürlichen, prächtigen Glanz zurückgibt, welchen viele für immer verloren glaubten. Es hält die Zähne der Kinder gesund und stark.
Die mit „super-soft" bezeichnete Pepsodent-Zahnpaste enhält IRIUM.
Zufolge IRIUM schäumt Pepsodent herrlich, wirkt erfrischend! Die grosse Tube ist vorteilhafter.

Verwenden Sie
PEPSODENT-Zahnpaste
sie allein enthält IRIUM

Gratistube für 10 Tage
Dr. Hirzel Pharmaceutica (Dept 103), Zürich, Stampfenbachstrasse 75. Senden Sie mir gratis und franko eine Tube Pepsodent, welche IRIUM enthält.

Name: .....

Adresse: .....

Buebe, wo-n-es weniger schlächts Gwüsse hei, begleite ne bis vor ds Tor vom Chinderspital.

Wo der Vater ds Spital verlat u der läär Wage vor em Tor gseht stah, seit e Stimm in ihm: « Der Otti isch e guete Bueb, er isch dy beschti Chraft u dy bescht Fründ gsi, Husamme! » I schwäri Gedanke versunke stosst er der Chinderwage, wo waggelet u gygset, heizue, und er isch so fescht mit sym Härz und em Otti beschäftiget, dass er sech i de Wyde nid achtet, dass d'Burg vom Ärdbode verschwunden isch.

*

Der Otti ligt scho sit e paar Wuchen im Spital. Es besseret afange. Der Dokter isch zfride mit de Bei. Er fahrt mit der Hand dür Ottis eigesinnige Haarschopf, wo tief i d'Stirnen abe wachst, u fragt: « Het es weh ta? » Der Otti schüttlet der Chopf, und öppis wie-n-es Lache huschet über sys runde Duldergsicht. D'Schwöschter stosst der Wage vom Operationssaal i ds Chrankezimmer zrügg, wo ne die Chrankne mit fründleche Fragen u Zuerüef begrüesse. Jaja, der Otti het bi syne Zimmerkameraden e grosse Stei im Brätt. Sie bewundere sy Tapferkeit u sys stille Wäse. Sie hei's zwar fertig bracht, sy Verschlosseheit ufz'lockere. Sy Bettnachbar, e Suhn vo mene Möbelschryner, het em Otti sys bsundere Vertrauen erworbe. Däm Bueb, em Peter Jöri, brichtet der Otti vil us sym herte Läbe. Alles, was er ihm verzellt, seit er schlicht und ohni az'chlage; aber grad das gitt syne Wort öppis Starchs u Wahrhaftigs, dass der Peter nid us em Stuune chunnt u der Otti jede Tag lieber het.

Er het o bösi Stunde, der Otti, nid wäge de Schmärze, die störe ne nid hert; aber, wenn er a d'Muetter dänkt oder a ds Leni Meyer, de laschtet es schwär uf sym Härz, u de seit er nüt u antwortet nüt. Einisch, wo ne syni Sorge wider plage, fragt ne der Peter Jöri, für nen abz'länke, was er eigetlich wärde möchti, wenn er us der Schuel chömm. Em Otti stygt e Glanz i d'Auge, und er seit, Schry-

ner möcht er wärde; es müessi schön sy, wysses Lindeholz z'zimmere. Ja, da bruuchi me de o Eichigs u Nussbaum u Esche, u no vil anders, Lindeholz eigetlech weni, meint der Peter Jöri. Er rückt mit syne Kenntnis usen u prahlet o chly derzue, wie-n-es ja Buebe mache. Der Otti lost u lost u luegt der Peter mit hungrigen Augen a. Es paar Tag später, am erschte Tag, wo der Otti darf umehumple, chunnt der Gmeindrat Jöri, em Peter sy Vater, u fragt sy Bueb, weles der Otti Husamme syg.

« So, du möchtisch gärn schrynere? » fragt ne der Herr Jöri. Der Otti cha vor Verlägeheit nid rede. Er wird über und über rot. Er söll, sobald er wider guet uf de Bei syg, i d'Wärkstatt cho a de freie Namittage, u wenn es so wyt syg mit der Schuel, nähm er ne i d'Lehr, seit der Herr Jöri fründlech.

« Merci, Herr Jöri », stotteret der Otti, « aber es geit nid, i muess daheime . . . »

« Säg's nume, Otti! » ermunteret ne der Herr Jöri, u der Otti verzellt ihm alles.

« Sosoo », macht der Herr Jöri. « Mer wei emal ga luege, i will mit dym Vater rede. »

Am Sunntig chunnt der Vater u seit zum Bueb, er dörfi i d'Lehr gah, u mit em Ushälfen i der Wärkstatt dür d'Wuche düre chönn me ja o luege. Der Muetter gangi's afange besser, und überhaupt heig's guetet daheime. Bim Furtgah gitt der Vater em Peter Jöri d'Hand u danket ihm. Vo der Stund a het der Otti afa ufläbe.

*

Wo-n-er heichunnt, meint er zersch, er syg nid am rächten Ort. E jungi Frau mit rote Backen u feschten Arme regiert i der Wohnig. Sie chunnt alli Tag cho Ornig machen u choche. D'Muetter isch i de Bärgen obe i mene luftigen u sunnige Sanatorium, u ds Kläri — ds Idiötli — isch in eren Anstalt versorget. E Brueder und e Schwöschter sy für ne Zyt bi de Verwandten uf em Land. U was ds Schönschten isch: der Vater

NUXO
NUSS — NAHRUNG
NUSSA-Speisefett und NUXO-Haselnusscrème auf Brot oder ins Backwerk
NUSSELLA-Kochfett
NUXO-MANDEL-PURÉE f. Mandelmilch u. Mayonnaise ohne Ei. Prospekte, Rezepte und Bezugsquellenangabe durch
NUXO-WERK, J. KLÄSI, Rapperswil

Clichés
GUST. RAU & Co.
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TELEPHON: 31.908

isch ganz anders worde! Er tuet zwar no barsch, aber me merkt, dass es nid Ärnscht isch, bsunders, wenn er no sy liebi Pfyfe raukt.

« Du bisch jitz allei i der Chammeren obe », seit er zum Otti. U d'Chammeren isch suber u früsch gstrichen u schmöckt no guet vom neuen Astrich. Es chunnt em Otti gar nid i Sinn, dass är a däm allem chönnti d'Schuld sy, er isch nume froh u dankbar über die gueti Veränderig.

Wo-n-er a syne Stöck dasumehumplet, merkt er, wie d'Buebe zue-n-ihm wei cho u wie sie mit ihm wei rede. Es dünkt ne, da syg undereinisch e Wand broche, er syg allwäg nimme dä Ussesyter vo vorhär.

Einisch gäg en Abe, wo-n-er wott d'Vorstägen abelaufe, glitscht e Stäcken uus und är fallt um. D'Bei tüen ihm weh, dass er meint, er chönn nimmen ufstah.

Da reckt ihm öpper sanft under d'Armen u hilft ihm uuf. Wo-n-er umeluegt, isch es ds Leni Meyer. Sie wärde beidi chly verlägen u wüsse nid rächt, wohi luege. Aber ds Leni isch tapfer u seit: « Chumm, i will der hälfe bis zum Müürli. » Dert hocke beide näbenand u luegen i die guldegi Abesunne. Undereinisch begägne sie sech voll u ganz mit den Augen u fange glücklech afa lache. Das het d'Zunge glöst! So zmitts im Reden inne seit der Otti zum Leni: « Du, Leni, i cha i ne Schrynerlehr! »

« Und i gange für nes Jahr i ds Wältschen u lehre nachhär Wyssnäjere », gitt ds Leni stolz ume.

Jitz wird mänge säge, das syg nid grad vil, wo sech zwöü jungi Möntsche, wo sech wider gfunde hei, chönne säge. Wohlwohl, es isch vil, es ligt vil i dene beidne Sätz: es grosses gägesytigs Verspräche, es grosses Glück un e grossi Hoffnig uf ne schöni Zuekunft.

U wär's nid glaubt, söll dene beide Chinder i d'Auge luege. Es Liecht bricht us ne wie dür farbegi Chilchefänschter. Und öppis fragt nen us däm Lüüchten use: Isch d'Wält nid schön wie ne Chilche, isch sie nid d'Chilche vom liebe Gott?